

Ein Juwel für Görlitz

Interview mit Oberbürgermeister Siegfried Deinege über Görlitz und die renovierte Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften

Am 19. April 2013 ist das Gebäude der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften (OLB) nach gründlicher Renovierung feierlich eingeweiht worden. Im Anschluss an die Feier ging Prof. Thomas Bürger mit Oberbürgermeister Deinege durch die Bibliothek und führte ein kurzes Interview.



BIS: Herr Oberbürgermeister Deinege, Görlitz gilt vielen Bundesbürgern als schönste Stadt Deutschlands. Ist das eine wohlmeinende Übertreibung?

SD: Dies ist ein gern zitierter Ausspruch von Prof. Gottfried Kiesow, dem früheren, leider vor kurzem verstorbenen Chef der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Wenn man sich in Görlitz 23 Jahre nach der Wende umschaute, dann kann man schon ins Schwärmen kommen. Görlitz besitzt fast 4.000 größtenteils sorgfältig restaurierte Baudenkmäler. Die Kulturgeschichte aus einem halben Jahrtausend böhmischer, sächsischer und schlesischer Architekturgeschichte prägt unsere Stadt. Kunst und Kultur ist am schönsten, wenn man sie erleben und erfahren

kann – und Görlitz ist so ein lebendiges Gesamtkunstwerk.

BIS: Mit der Renovierung der Bibliothek in der Neißestraße ist ein weiteres städtebauliches Juwel gesichert und herausgeputzt worden. Was haben die Arbeiten erreicht, was haben sie gekostet?

SD: Die Sanierung der Bibliothek war eines der aufwändigsten städtischen Kulturbauvorhaben der letzten Jahre. Die Bibliothek ist ein Görlitzer Schmuckstück, das jetzt endlich wieder im verdienten Glanz strahlt. Die Arbeiten an den insgesamt drei Gebäudekomplexen der Görlitzer Sammlungen waren kompliziert. Witterungsbedingte Unterbrechungen, archäologische Grabungen und statisch notwendige Aussteifungen führten zu Verzögerungen. Insgesamt betrug die Kosten 8,7 Millionen Euro, die überwiegend aus Fördermitteln finanziert wurden. Die Stadt Görlitz hat 1,7 Millionen Euro hinzu gegeben. Jetzt ist dieses kulturelle und wissenschaftliche Gedächtnis der Stadt Görlitz für die Zukunft gesichert. Ein Publikumsmagnet dieser Stadt ist nach wie vor der historische Bibliothekssaal, ein Raum des Wissens.

BIS: Beim Rundgang durch die Ausstellung sagten Sie gerade, Sie würden sich hier gerne einmal zwei Nächte einschließen lassen. Als Manager bei Bombardier und jetzt als Oberbürgermeister dürften Sie wenig Zeit für alte Schätze haben. Was fasziniert Sie daran?

SD: Mich fasziniert die Geschichte, die hinter den alten Bänden steckt, die Entstehungsgeschichte der Bücher. Wenn wir in historischen Schriften lesen, dann erfahren wir etwas über die Vergangenheit. Es gab aber eine Zeit, da waren diese Bücher das aktuellste, was man lesen konnte. Diese Bücher gaben das aktuelle Zeitgeschehen wieder. Wenn ich mir das vor Augen halte, dann wird Geschichte auf einmal lebendig. Dann sehe ich beispielsweise Familien vor mir, die bereits im 14. Jahrhundert Tuchhandel in Görlitz betrieben haben und dieser Stadt ihren ersten Reichtum bescherten.

BIS: Wir Bibliothekare halten wie Martin Luther vor 500 Jahren Bibliotheken in Städten für unverzichtbar. Wie sehen Sie das als erster Bürger einer mittelgroßen Stadt?



SD: Die Bibliotheken sind das Gedächtnis der Stadt und auch in Zukunft sind sie für unsere Stadt unverzichtbar. Bibliotheken sind Orte der Bildung und des Lernens für alle Generationen. Nachdem wir nun die äußeren Voraussetzungen geschaffen haben, wird die Oberlausitzische Bibliothek der Wissenschaften zukünftig wesentlich besser ihren Aufgaben als wissenschaftliche Regionalbibliothek für das Gebiet zwischen Dresden und Breslau gerecht werden können. Die elektronische Erfassung des historischen Altbestandes und die Einbindung der Katalogdaten in die großen nationalen Nachweissysteme tragen inzwischen Früchte. Fernleihwünsche und wissenschaftliche Anfragen haben stark zugenommen. Vieles wird per E-Mail beantwortet. Für das Arbeiten vor Ort bestehen jetzt beste Bedingungen.

BIS: Mir ist aufgefallen, dass die Webseiten der Stadt Görlitz sehr frisch und aufgeräumt wirken, bei den Bibliotheks-Webseiten aber noch Einiges verbessert werden kann. Ist Ihnen das auch schon aufgefallen?

SD: Da haben Sie Recht – aber dies ist auch eine Frage der Prioritätensetzung. Und da standen in der letzten Zeit für die lediglich vier Mitarbeiter der Bibliothek der Übergang zur elektronischen Verbundkatalogisierung und die Konversion des Datenbestandes bei gleichzeitiger Organisation des dreimaligen Umzuges der Bibliothek im Vordergrund. Ich bin mir aber sicher, dass die Kollegen dieses Thema auf ihrer „to-do-Liste“ haben.

BIS: Die Oberlausitzische Bibliothek beteiligt sich mit ausgewählten Karten und Büchern an Digitalisierungsprojekten der SLUB und damit am Aufbau der Digitalen Bibliothek Sachsens und Deutschlands. Die SLUB sieht die Zukunft von Wissenschaft und Kultur ganz stark in den digitalen Netzwerken und investiert hier besonders stark. Müsste die Internetpräsenz gerade in Städten wie Görlitz oder Zittau nicht deutlich verstärkt werden, um in aller Welt sichtbar zu sein?

SD: Ohne Zweifel ist die Präsenz einer Stadt und ihrer Kultureinrichtungen in der digitalen Welt von großer Bedeutung. Der kulturelle Reichtum, die Vielfalt und die Schätze einer Stadt werden bekannt – potentiell in aller Welt. Wir werden natürlich diese Präsenz ausbauen – gern auch in Partnerschaft mit großen Digitalisierungszentren wie dem der SLUB. Wir können Schätze zur deutschen und europäischen digitalen Bibliothek beitragen, die nur hier zu finden sind. Da spielen die

Werke des großen deutschen Mystikers, Philosophen und Theosophen Jacob Böhme eine wichtige Rolle, aber auch seltene Bestände zur schlesischen Geschichte.

BIS: Was halten Sie davon, die digitalen kulturellen und wissenschaftlichen Angebote aus Sachsen stärker für die Tourismus-Werbung zu nutzen?

SD: Davon halte ich sehr viel. Es wird ja immer wichtiger, dass Kultureinrichtungen wie beispielsweise auch Museen ihre Kulturgüter digital präsentieren und verfügbar machen. Dadurch wird Interesse an den Originalen geweckt und das große Angebot bekannt gemacht, welches unser Land und unsere Stadt ihren Gästen zu bieten hat.

Gerade mit Besonderheiten aus Kunst, Kultur und Wissenschaft, welche auf klassischen Tourismus-Messen oder in Werbekatalogen nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit erhalten, können interessierte Zielgruppen nun direkt erreicht und angesprochen werden. Dies sind touristische Potentiale, die wir auf jeden Fall im Blick haben sollten.

BIS: Alle reden vom demografischen Wandel. Wir Menschen werden immer älter. Die öffentlichen Bibliotheken sehen deshalb neben der Leseförderung von Kindern zunehmend auch in Angeboten für Senioren eine Herausforderung. Eine seniorenrechte Internet-Bibliothek könnte zur Bildung und Unterhaltung der Menschen bis ins hohe Alter beitragen. Wie schätzen Sie die demografische Situation und die Chancen für „Silver Surfer“ ein?

SD: Ältere Menschen sind heute oft viel länger fit als früher. Und die heute 50-jährigen arbeiten und leben größtenteils selbstverständlich mit dem Internet und sie werden auch im Rentenalter online sein. Die Bibliotheken sollten sich daher bereits jetzt mit ihren Online-Angeboten darauf einrichten. Der „Silver Surfer“ wird ein anspruchsvoller User sein, der sich mit dem Internet und seinen Möglichkeiten gut auskennt und sich umfassend informieren möchte.

BIS: Die Universitätsbibliotheken in Sachsen sind hervorragend besucht, die Studierenden werden immer mehr und sind sehr fleißig. Warum müssen wir uns dennoch Sorgen um den Zuzug junger Leute und um den Fachkräftemangel machen?

SD: Dass unsere sächsischen Universitäten so gut besucht sind, haben sie ihrem exzellenten Ruf und der sehr guten Qualität der Lehre zu verdanken. Und, die einzelnen Hochschulen und Fachhoch-



schulen sind gut mit der Wirtschaft vernetzt und bieten daher Studierenden hervorragende Einstiegsmöglichkeiten in die Berufswelt.

Wenn wir vom Fachkräftemangel sprechen, reden wir aber eben nicht nur von Hochschulabsolventen, sondern auch von gut ausgebildeten Lehrlingen. Unternehmen finden oft bereits jetzt nicht genug Lehrlinge. Darüber hinaus werden in den nächsten Jahren viele Ältere in den Ruhestand gehen. Die Anzahl der nachfolgenden Jugendlichen gleicht das leider nicht vollständig aus. Deshalb wollen wir in Görlitz für Familien noch attraktiver werden, damit noch mehr junge Menschen hier leben, arbeiten und eine Familie gründen möchten. Wir sind in Görlitz bereits auf einem guten Weg.

BIS: Sie sind Bürgermeister einer Europastadt an der Neiße. Was können wir von den Nachbarn lernen, wie funktioniert der Austausch zwischen Polen und Sachsen?

SD: Der Austausch zwischen unseren Städten funktioniert sehr gut. Die Menschen beiderseits der Neiße sind in den vergangenen Jahren viele Schritte aufeinander zu gegangen. Das gesellschaftliche Leben ist immer mehr von einem deutsch-polnischen Charakter geprägt. Und auch innerhalb der Verwaltung finden regelmäßige Treffen von Arbeitsgruppen sowie Gesprächsrunden statt. Und nicht zuletzt finden unsere polnischen Nachbarn, die sich zunehmend selbstverständlich der deutschen Aspekte der Geschichte ihrer Stadt bewusst sind und sich hierzu auch weiterbilden möchten, mehrere hundert polnische Publikationen zur Regionalgeschichte in der OLB.

BIS: Auf ihren städtischen Webseiten werben Sie für ehrenamtliches Engagement. In Bibliotheken arbeiten viele Ehrenamtliche, bei der Leseförderung, bei der Altenbetreuung, aber auch bei zahlreichen Projektarbeiten. Wie sehen Sie die Arbeit von Ehrenamtlichen?

SD: Die Arbeit von Ehrenamtlichen ist unerlässlich für ein funktionierendes Stadtleben. Auch in der OLB leisten ehrenamtliche Mitarbeiterinnen einen wichtigen Anteil im Bereich der Benutzerbetreuung und der Katalogisierung. Deshalb ist es mir sehr wichtig, das Ehrenamt auch zu würdigen. Bereits zum 15. Mal vergeben wir als Stadt Görlitz in diesem Jahr den „Meridian des Ehrenamts“. Mit dieser Auszeichnung ehren wir jährlich bis zu fünf Personen, die in Görlitz ehrenamtlich engagiert sind.

BIS: Was wünschen Sie Ihrer Stadt und was erwarten Sie von den Bibliotheken und den Bibliotheksmitarbeitern in Sachsen?

SD: Ich wünsche mir, dass die Stadt noch attraktiver für Familien wird, dass wir noch mehr Projekte mit unserer Schwesterstadt Zgorzelec gemeinsam umsetzen und dass jedes Jahr mehr Besucher nach Görlitz kommen, um unsere wunderschöne Stadt und das herrliche Umland mit unserem traumhaften See für sich zu entdecken. Und von den Mitarbeitern der Bibliotheken wünsche ich mir, dass Sie weiterhin die vielen Gäste unserer Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaft so charmant und informativ durch das Gebäude führen und für unsere Bestände interessieren und begeistern. Wir wollen unsere Schmuckstücke im besten Licht präsentieren.

BIS: An welcher Position sehen Sie Sachsen wirtschaftlich und kulturell im Jahr 2020?

SD: Wenn Sachsen seine bewährten Stärken wie Innovationsfähigkeit, Weltoffenheit und Bildungskompetenz klug einsetzt – dann ist eine stabile wirtschaftliche Entwicklung mit gut bezahlten Arbeitsplätzen in einem breiten Spektrum wettbewerbsfähiger Unternehmen möglich. Sachsen wird dann kein Bundesland mehr sein, das man auf dem zur Arbeit am Sonntagabend in Richtung Westen verlässt. Es wird sehr lukrativ und reizvoll sein, hier zu leben.

BIS: Welche Rolle spielt die Kulturwirtschaft in Görlitz, welche Rolle sollte sie spielen?

SD: Die Kulturwirtschaft hat sich in Görlitz in den letzten 20 Jahren kontinuierlich und gut entwickelt. Schwerpunkte sind der IT-Bereich und zahlreiche Projekte, die kulturelle Inhalte mit wirtschaftlichen Unternehmungen und Strategien verbinden. Der Status Quo ist dennoch als Beginn zu werten, den wir weiter entwickeln wollen. Sowohl infrastrukturell als auch fördertechnisch stehen uns hier gute Möglichkeiten und Instrumente zur Verfügung.

BIS: Mal ehrlich: Wie viel lesen Sie am Tag, wie viel surfen Sie im Internet?

SD: Das Internet ist ein tägliches Arbeitsmittel. In meiner Freizeit sitze ich deshalb nur wenn nötig am PC. Am liebsten lese und schmökere ich in alten Lexika. Ich habe Zuhause eine ganze Sammlung alter technischer Lexika. Das ist eine faszinierende und inspirierende Lektüre.

BIS: Herzlichen Dank für dieses Gespräch.